

iga.aktuell

Ausgabe 02.2008

3. DNBGF-Netzwerkkonferenz „Gesunde Beschäftigte – Gesunde Betriebe – Gesunde Gesellschaft“



Die Vorträge und Diskussionen auf der 3. Konferenz des Deutschen Netzwerks für betriebliche Gesundheitsförderung (DNBGF) am 16. und 17.06.2008 in Bonn haben gezeigt, das es die betriebliche Gesundheitsförderung von der Projekt- auf die Arbeitsebene geschafft hat: Die Teilnehmer mit den verschiedensten Hintergründen – u. a. Politik, Praxis, Sozialversicherung – waren sich über die Notwendigkeit von betrieblicher Gesundheitsförderung einig und tauschten sich über Ziele und Methoden aus.

JÖRG MEYER, ULRIKE WASCHAU

Die Erfolge der bisherigen Arbeit des DNBGF fasste Dr. Walter Eichendorf von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) schon in seiner Eröffnungsansprache zusammen: Er verwies auf Erhebungen, nach denen mittlerweile rund 20 Prozent der Betriebe in Deutschland auf freiwilliger Basis Maßnahmen zum Schutz oder zur Förderung der Gesundheit durchgeführt haben. Und er zeigte auf, dass das Netzwerk heute mit über 800 „Aktiven“ ein Vielfaches an Interessenten erreicht.

Die größte Herausforderung wurde ebenfalls benannt. Es ist die Frage, mit welchen Ansätzen betriebliche Prävention und Gesundheitsförderung weiter in die Breite getragen und verankert werden können. Unstrittig ist, wie Gesundheitsmanagement konzeptionell in die Betriebe integriert werden kann. Doch durch die folgenden Vorträge und Diskussionen wurde offensichtlich, dass hier pauschale Lösungen nicht weiterhelfen.

Editorial

Die Initiative Gesundheit und Arbeit macht weiter – auch über das Jahr 2008 hinaus. Das ist keine Selbstverständlichkeit, weil sich BKK Bundesverband und AOK-Bundesverband wegen der Reform der gesetzlichen Krankenversicherung rechtlich und strukturell zum 01.01.2009 umorganisieren müssen. Auch die Gmünder Ersatzkasse GEK hat bereits signalisiert, sich weiter in der Initiative einzubringen, obwohl sich der Arbeiter-Ersatzkassen-Verband zum Jahresende auflöst.

Vor dem Hintergrund dieser gravierenden Veränderungen ist die Entscheidung der Verbände und ihrer Mitglieder eine gute Grundlage für die weitere IGA-Arbeit. Durch die freiwillige Zusammenarbeit von gesetzlicher Kranken- und Unfallversicherung, die von allen Seiten immer wieder eingefordert wird, wurden in IGA in den letzten Jahren viele Projekte realisiert und Ergebnisse erzielt, die einen wichtigen Beitrag für mehr Gesundheit am Arbeitsplatz leisten konnten. Besonders nachgefragt: die Wirksamkeitsnachweise zu Prävention und Gesundheitsförderung und die IGA-Vorgehensweise zur Entwicklung von Präventionszielen.

Ihre
Initiative Gesundheit
und Arbeit

Die betriebliche Wirklichkeit – also Verhalten und Einstellungen von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern – ist zu vielfältig für eine Umsetzung nach dem Motto „one size fits all“. So nannte Dr. Heinz Stapf-Finé vom DGB Bundesvorstand Beispiele dafür, wo Arbeitgeber bremsen, während Norbert Breutmann davon berichtete, dass auch Arbeitnehmervertreter Gesundheitsaktivitäten blockieren wollten. Dr. Henrike Steudel vom Universitätsklinikum Bonn stellte für Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege fest, dass Motivation und Interesse der Mitarbeiter hoch wären, das Engagement der Verwaltungen aber fehlen würde. Sie unterstellte kein grundsätzliches Desinteresse, sondern verwies vor allem auf die Rahmenbedingungen. Immerhin, und das wiederum ist eine erfreuliche Perspektive: Die Vertreter beider Sozialpartner sehen in den tariflichen Vereinbarungen zur betrieblichen Gesundheitsförderung eine große Chance für weitere Erfolge.

Doch auch wenn die Konzepte schlüssig sind und Einigkeit über Ziele und Nutzen von betrieblicher Gesundheitsförderung besteht: Für eine erfolgreiche Implementierung braucht es motivierte und motivierende Akteure im Betrieb, wie das Beispiel von Dr. Olaf Tscharnetzki von Unilever zeigte. In jahrelanger konsequenter Arbeit hat er es geschafft, dass im Konzern aus einer eher indifferenten Haltung in der Art „Machen Sie mal“ ein offensives Bekenntnis zum betrieblichen Gesundheitsmanagement wurde. Die weit über 300 Gäste der DNBGF-Konferenz stehen dafür, dass es an solchen Akteuren nicht mangelt.

Am Ende der Tagung bestand Konsens, dass sich das DNBGF hinsichtlich Struktur, Methodik und Erfolgen auf dem richtigen Kurs befindet, auch wenn über seine organisatorische Zukunft aufgrund der veränderten Verbandsstrukturen der gesetzlichen Krankenversicherung noch Unklarheit herrscht.



Was ist das DNBGF?

- ▶ mit über 800 Mitgliedern größte deutsche Plattform zum Thema betriebliche Gesundheitsförderung
- ▶ Ziel: Erfahrungsaustausch, Abstimmung, Koordination aller Akteure, um die Verbreitung von betrieblicher Gesundheitsförderung zu fördern
- ▶ organisiert in sechs Foren, wie „Forum Großunternehmen“, „Forum kleine und mittlere Unternehmen“ oder „Forum Öffentlicher Dienst“, um Bereiche der Arbeitswelt mit ähnlichen Strukturen, Arbeitsbedingungen und arbeitsbedingten Gesundheitsrisiken zusammenzuführen
- ▶ nationale Plattform des Europäischen Netzwerkes für betriebliche Gesundheitsförderung (ENWHP)
- ▶ IGA finanziert die Geschäftsstelle des DNBGFs und die Netzwerkkonferenzen

Dieter Bonitz, AOK-Bundesverband:

„Herausragend war der Beitrag von Dr. Thomas Wessinghage. Die klare Botschaft: Bewegung ist Leben, ein gutes Leben braucht Bewegung. Jeder muss es selber tun. Jetzt und dauerhaft. Außerdem habe ich bemerkt, dass das Thema Marketing auf großes Interesse stößt. Der Ansatz der Gesundheitsförderung Schweiz mit sechs Prinzipien ist da sehr interessant. Es geht u. a. darum, die Sprache anzupassen und den Mehrwert aufzuzeigen.“ (Zum Nachlesen auf www.dnbgf.de)

Jürgen Wolters, BKK Bundesverband

„Im Workshop „Beschäftigungsfähigkeit erhalten“ fand ein Rollenspiel statt, bei dem die Teilnehmer und Teilnehmerinnen verschiedene Positionen im Unternehmen einnehmen sollten. Alle füllten ihre Rollen mit viel Engagement aus und vertraten ihre Standpunkte und Lösungsvorschläge vehement. Das fand ich sehr gelungen.“

Angela Knoll, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung

„Mit der DNBGF-Konferenz ist es uns gelungen, viele unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. Vor allem der Austausch in den Workshops hat deshalb sicher dazu beigetragen, dass unterschiedliche Sichtweisen transparent wurden. Vielleicht trifft nun das eine oder andere Anliegen aus der Praxis auf mehr Verständnis bei der Politik. Und die Praktiker und Umsetzer erkennen, dass sie viele Mitstreiter und Unterstützer bei der Umsetzung von Maßnahmen der betrieblichen Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland haben.“

Dr. Wolfgang Bödeker, BKK Bundesverband

„Ich fand die Veranstaltung sehr gut. Zukünftig könnte man etwas mehr Zeit für Diskussionen der Teilnehmer sowohl im Plenum als auch in den Workshops einplanen.“

Dr. Ulrich Winterfeld, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung

„Auch ich fand den Vortrag von Herrn Dr. Wessinghage beeindruckend. Die Erfahrungen der Teilnehmer, die ja alle Experten sind, könnte man beim nächsten Mal noch stärker einbeziehen. Und die Veranstalter könnten das Knüpfen von Kontakten noch mehr unterstützen.“

Renate Klein, AOK-Bundesverband

„Positiv empfand ich die Botschaft, dass es in der betrieblichen Gesundheitsförderung nicht nur darum geht, ökonomische Koordinaten zu bedienen. Gesundheitsförderung im Setting Betrieb will Lebensqualität schaffen, damit gute Produkte unter guten Arbeitsbedingungen entstehen können.“

MEHR INFORMATIONEN

Die einzelnen Veranstaltungsmodule und die Präsentationen sind ausführlich auf www.dnbgf.de dokumentiert.

KONTAKT

BKK Bundesverband, Brigitte Jürgens-Scholz
Email: dnbgf@bkk-bv.de
Tel.: 0201 179-1475

Der neue IGACheck ist beides: kurz und lang



Der IGACheck ist ein Instrument, mit dem sich branchen- und berufsspezifische Anforderungs- und Belastungsprofile erstellen lassen. Er hilft, Belastungsschwerpunkte zu erkennen und Präventionsaktivitäten entsprechend zu lenken. Seit vier Jahren wird das Instrument in der Praxis eingesetzt. Jetzt wird der IGACheck aktualisiert und so überarbeitet, dass eine kurze und eine detaillierte Fassung zur Verfügung stehen.

RENATE HANßEN-PANNHAUSEN, ULRIKE WASCHAU

Vor der Überarbeitung des IGAChecks befragte das Projektteam potentielle Nutzer wie Sicherheitsfachkräfte, Betriebsärzte und andere Präventionsexperten nach ihrem Bedarf. Die Umfrage ergab, dass ein möglichst breit einsetzbares Instrument benötigt wird. Die Einsatzmöglichkeiten des neuen IGAChecks sind daher vielfältig, z.B. bei der Gefährdungsbeurteilung, bei der Ableitung von Maßnahmen zur Prävention arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren oder zur Wiedereingliederung von leistungsgewandelten oder behinderten Beschäftigten. Das Instrument kann in jeder Branche und für jede Tätigkeit genutzt werden.

Arbeitsbedingte Erkrankungen im Fokus: gut informiert mit den IGA-Fakten

Wie verbreitet sind arbeitsweltbezogene Muskel-Skelett-Erkrankungen? Welche arbeitsbedingten Faktoren stehen in Zusammenhang mit Arbeitsstress? Können Interventionen am Arbeitsplatz einen gesunden Lebensstil fördern? Für alle, die gezielt nach Antworten auf diese und ähnliche Fragen rund um das Thema arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren und ihre Prävention suchen, stellt IGA in Kürze ein neues Medium zur Verfügung: die IGA-Fakten.

Umfangreicher als der i-Punkt, aber kompakter als der IGA-Report liefern die IGA-Fakten in übersichtlicher Form wesentliche Informationen zu ausgewählten Krankheitsschwerpunkten und Gesundheitsrisiken. Neben Daten zu Vorkommen und Häufigkeit einer arbeitsweltbezo-

gen Erkrankung, nationalen und internationalen Entwicklungstendenzen, damit verbundenen Kosten u. ä. wird aufgezeigt, welche arbeitsweltbezogenen Risikofaktoren in der wissenschaftlichen Literatur als gesichert gelten. Entsprechende Präventionsstrategien, die bei diesen Faktoren ansetzen und sich als wirksam erwiesen haben, werden vorgestellt – und somit Veröffentlichungen wie die IGA-Reporte für die Praxis noch besser nutzbar gemacht. Das Ziel ist dabei, praxisnahe Empfehlungen zu geben.

Die Kurzversion – die es übrigens auch gedruckt geben wird – ist geeignet, um sich einen groben Überblick über die Anforderungen und Belastungen von bestimmten Berufsgruppen zu verschaffen. Die etwa dreißig wesentlichen Merkmale lassen sich mit einer reduzierten Skala rasch qualitativ ermitteln. Das Anforderungs- und Belastungsprofil ist damit auf einen Blick zu erkennen.

Die Detailversion erzielt genauere Ergebnisse, auf deren Grundlage man konkrete Maßnahmen ableiten kann, z.B. zu technischen Maßnahmen oder arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen. Beispielsweise kann der Nutzer die Information zum Einsatz von persönlicher Schutzausrüstung durch die Art der Schutzausrüstung ergänzen (Gehör-, Atemschutz usw.). Diese Version erlaubt darüber hinaus eine Bewertung der Belastungssituation (gering, mittel, hoch). Um den Nutzen für die Praxis zu erhöhen, wird der IGACheck um Informationen zu gesundheitlichen Auswirkungen, Präventionsmaßnahmen/Praxishilfen, Vorschriften und Fachliteratur ergänzt.

MEHR INFORMATIONEN

Die derzeitige Version des IGACheck finden Sie als IGA-Report 4 auf www.iga-info.de > **Veröffentlichungen** > **IGA-Reporte**. Die neue Version des IGAChecks wird im 4. Quartal 2008 erscheinen. Gern können Sie sich bereits unter projektteam@iga-info.de dafür vormerken lassen.

KONTAKT

BGAG – Institut Arbeit und Gesundheit der DGUV,
Renate Hanßen-Pannhausen
E-Mail: renate.hanssen-pannhausen@dguv.de,
Tel.: 0351 457-2518

Die ersten IGA-Fakten werden im Herbst zum Thema psychische Gesundheit am Arbeitsplatz erscheinen.

„Gesund und sicher länger arbeiten: Mein nächster Beruf?“

Wie können auch belastende Berufe bis zur Rente ausgeübt werden? Und wenn das nicht möglich ist: Welche berufliche Neuausrichtung wäre möglich? Wer unterstützt bei der Umorientierung? Diesen Fragen zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit und den Möglichkeiten der beruflichen Orientierung folgt das 7. IGA-Kolloquium am 12. und 13.03.2009 in der BG-Akademie Dresden.

Referenten aus Wissenschaft und Praxis berichten, wie (drohende) Arbeitsunfähigkeit frühzeitig erkannt wird, welche Möglichkeiten im gegenwärtigen Beruf bestehen und wie man etwa durch einen Tätigkeits- oder Berufswechsel beschäftigungsfähig bleibt. Im Fokus stehen stark belastende Berufe, die oft nicht bis zum gesetzlichen Rentenalter ausgeübt werden können. In „aktiven Pausen“ können die Teilnehmer verschiedene Test- und Beratungsangebote der Sozialversicherungen wahrnehmen und mehr über Maßnahmen erfahren, die für gesunde, motivierte, leistungsfähige Mitarbeiter sorgen.

www.iga-info.de > Veranstaltungen



„Unternehmen in Bewegung- Sport, Gesundheit und Arbeit“

Die 3. Tagung der Reihe am 10. und 11.10.2008 in der BG-Akademie Dresden zeigt, wie man in Unternehmen unterschiedlicher Größe Betriebssport als eine wichtige Maßnahme der Gesundheitsförderung verankern und weiterentwickeln kann. „Unternehmenssport-Neulinge“ erhalten Antworten auf viele Fragen, die die Gründung eines Betriebssportvereins mit sich bringt. Außerdem können die Teilnehmer jede Menge Motivation mitnehmen, einen Sportverein im Betrieb neu zu gründen oder das Angebot auszubauen.

iga.aktuell

KONTAKT

Initiative Gesundheit und Arbeit (IGA)
Ulrike Waschau, Tel.: 0351 457-1010

IGAaktuell abonnieren unter:
projektteam@iga-info.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

DGUV, BKK BV, AOK-BV, AEV

Redaktion: Ulrike Waschau

Bildnachweis: BKK Bundesverband,
BGAG – Institut Arbeit und Gesundheit
der DGUV

Gestaltung: Heimrich & Hannot, Dresden

Druck: Medienhaus Lißner



IGA-Report 14

Frühindikatoren für Langzeit-Arbeitsunfähigkeit. Entwicklung eines Vorhersageinstruments für die Praxis in Betrieben und Krankenkassen (mit Excel-Programm)

Frühindikatoren können helfen, drohende Langzeit-Arbeitsunfähigkeit rechtzeitig zu erkennen und den Betroffenen gezielt Präventionsangebote zu machen. IGA hat daher ein Instrument für die Vorhersage von Langzeit-Arbeitsunfähigkeit entwickelt. IGA-Report und Programm finden Sie im Internet.



IGA-Report 15

Gesund älter werden und arbeitsfähig bleiben? Empfehlungen aus der Erwachsenenbildung für die betriebliche Gesundheitsförderung durch Bewegungs- und Stressbewältigungsmaßnahmen

Lernen ältere Beschäftigte gesundes Verhalten anders als jüngere? Was bei Angeboten der betrieblichen Gesundheitsförderung für Arbeitnehmer nach der Lebensmitte zu beachten ist, erörtert dieser IGA-Report.

www.iga-info.de > Veröffentlichungen > IGA-Reporte